



## Ausschreibung einer wissenschaftlichen Residency in Hohenems

(English below)

Dauer: 26. Juni bis 23. Juli 2023  
Ort: Jüdisches Museum Hohenems  
Honorar: 2000,- Euro (plus Reisekosten)  
Tätigkeit: Eigenständige Recherche und Output; möglicher Beitrag für einen Sammelband „Multiperspektivische und solidarische Erinnerungskultur“ (Arbeitstitel)

In Kooperation mit dem DOCK20 Lustenau vergibt das Projekt #OhneAngstVerschiedenSein des Jüdischen Museums Hohenems eine einmonatige Summer Residency an eine wissenschaftlich (oder an der Schnittstelle von Wissenschaft und/oder Vermittlung und/oder Kunst) arbeitende Person. Das DOCK20 vergibt gemeinsam mit dem Druckwerk Lustenau und dem S-MAK für denselben Zeitraum eine Residency an eine künstlerisch arbeitende Person.

Mit der Kooperation der beiden Institutionen verfolgen wir das Ziel, die aktuell in Kunst, Kultur, Wissenschaft und Aktivismus geführten Debatten um die Gleichzeitigkeit von Erinnerung(en) auch in Vorarlberg sichtbar zu machen. Mit einer Gruppenausstellung im DOCK20 ab September 2023, einem begleitenden Veranstaltungsprogramm im Herbst 2023 und einem im Frühjahr 2024 erscheinenden Sammelband zu verschiedenen Aspekten der Debatte wollen wir einen diskursiven Raum öffnen, in dem sowohl die bestehende Erinnerungskultur in ihren verschiedenen historischen Schichten kritisch beleuchtet werden – aber zugleich auch auf zukünftige Formen des kollektiven Erinnerns verwiesen werden kann. Durch eine interdisziplinäre, kritische und vielstimmige Auseinandersetzung mit Erinnerungskultur im österreichischen und Vorarlberger Kontext soll die Notwendigkeit solidarischer Bündnisse deutlich werden, ohne dass dabei auf ein erinnerungskulturelles „Zentrum“ verwiesen werden muss. Denn die Vorstellung eines solchen, auf Erwartungen von Homogenität und Abgeschlossenheit basierenden Zentrums wird den Erfordernissen einer von Migration, Diversifizierungsprozessen und technologischem Wandel geprägten Gesellschaft nicht gerecht.

In einem kleinen, 2008 erschienenen, Begleitband zu einer Fotoausstellung über Vorarlberger Gedächtnisorte im Jüdischen Museum Hohenems schrieb dessen Direktor Hanno Loewy: „Welche Medien haben wir überhaupt, um uns einer Geschichte zu nähern, zu der wir einen zeitlich immer größeren Abstand gewinnen, über die wir immer mehr wissen und die uns doch immer mehr Fragen und immer weniger Sicherheit anbietet? Nach 1945 glaubte jeder zu wissen, welche Lehren aus dieser Geschichte zu ziehen seien, je nachdem, welcher politischen, nationalen oder religiösen Orientierung man anhing. Nur widersprachen einander diese Lehren und provozierten von Anbeginn an Streit: Streit über die politische Ordnung der Nachkriegszeit, Streit über Grenzen, über Macht, über die Interessen der jeweiligen Gegenwart. Das ist heute nicht wirklich anders.“

Erinnerungskultur ist demnach Ausdruck des kollektiven Gedächtnisses einer Gesellschaft – und damit auch Spiegel ihres Selbstverständnisses und ihrer gegenwärtigen Konflikte. Politische Fragen der Gegenwart werden immer auch im Medium der Geschichte und der Erinnerung ausgetragen. Damit ist Erinnerungskultur zwangsläufig ein dynamischer Aushandlungsprozess, in dem verschiedene (und teils gegenläufige) gesellschaftliche Interessen und Narrative immer wieder aufs Neue verhandelt werden (müssen). Einen erinnerungspolitischen Status Quo kann es daher nicht geben.



Weder die Frage, wer eigentlich zum Erinnerungskollektiv gehört (und wer nicht), noch die Auseinandersetzung um angemessene Inhalte und Formen des Erinnerns sind abschließend geklärt. Sie bedürfen weiterhin der produktiven Debatte. Es gilt, über Formen der Erinnerung nachzudenken, die einerseits bestehende gesellschaftliche Machtstrukturen (wie etwa soziale Ungerechtigkeit, Rassismus, Nationalchauvinismus) kritisch hinterfragen, dabei andererseits aber nicht hinter manchen mühsam errungenen, fragilen erinnerungspolitischen Konsens zurückfallen.

Im Rahmen der einmonatigen Summer Residency möchten wir einer forschungsbegeisterten Person die Möglichkeit geben, sich vor Ort beispielsweise mit einem der folgenden Aspekte Vorarlberger Erinnerungskultur eigenständig auseinanderzusetzen:

- Wie steht es in Vorarlberg um eine kritische Auseinandersetzung mit dem sog. „Heldengedenken“? Während es in fast jeder Ortschaft ein „Kriegerdenkmal“ gibt, fehlen vielerorts Erinnerungsmale für die Opfer des Nationalsozialismus. Welches Opferbild wird durch diesen Zustand tradiert? Welche Narrative werden durch konkrete Denkmäler transportiert?
- Wer waren eigentlich die „französischen“ Truppen, die 1945 Vorarlberg vom Nationalsozialismus befreiten und das Land anschließend bis 1953 besetzten? Erst in jüngster Zeit wurde einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, dass es sich bei den Besatzungstruppen unter anderem um die 4. Marokkanische Gebirgsdivision handelte. Wie wurden diese nicht-weißen Besatzer von der postfaschistischen Vorarlberger Gesellschaft betrachtet? Gab es rassistische Vorbehalte gegen die marokkanischen Besatzer – und insbesondere auch gegen Kinder, die aus Beziehungen mit Vorarlbergerinnen hervorgingen?
- Zwischen 1945 und 1954 wurden mindestens 1000 „Displaced Persons“ in Hohenems und Bregenz in Camps einquartiert. Wie verlief das Zusammenleben dieser entwurzelten und oftmals traumatisierten Überlebenden mit der Mehrheitsgesellschaft? Wie formte sich in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen die Erinnerung (oder Verdrängung) an die NS-Zeit und den Genozid? Was geschah, wenn die unterschiedlichen Perspektiven aufeinandertrafen?
- Wie steht es um die Repräsentation marginalisierter Perspektiven in der lokalen und nationalen Erinnerungskultur? Findet die vielbeschworene Öffnung für die Migrationsgesellschaft bereits statt? Oder müssen erst ganz neue Ansätze entwickelt werden, damit die Teilhabe diverser, auch marginalisierter Bevölkerungsgruppen möglich wird?
- Inwiefern spielen die Debatten um das Verhältnis von Antisemitismus bzw. Shoah auf der einen und Rassismus bzw. Kolonialverbrechen auf der anderen Seite auch hier eine Rolle? Ist „multidirektionale Erinnerung“ etwas, das in Berlin oder New York Relevanz hat, nicht aber im äußersten Westen Österreichs?

Je nach Forschungsschwerpunkt und -ansatz wird der Output individuell vereinbart. Dieser kann etwa aus einem Working Paper, einem Vortrag oder einem Workshopkonzept bestehen. Ein Beitrag für den geplanten Sammelband ist ebenfalls möglich.



Zeitgleich zur wissenschaftlichen Residency wird durch das DOCK20 in Lustenau eine künstlerische Residency im gleichen Themengebiet ausgeschrieben. Die beiden Teilnehmer:innen der Residency wohnen gemeinsam in einer Wohnung im historischen Stadtkern von Hohenems (nicht barrierefrei). Ein Arbeitsplatz im Archiv des Jüdischen Museums wird gestellt. Für die Dauer der Residency wird ein E-Bike zur Verfügung gestellt. Gute Deutschkenntnisse werden vorausgesetzt, da eine Vielzahl an historischen Quellen und Sekundärliteratur lediglich in deutscher Sprache existiert

Die Residency wird mit einem Honorar in Höhe von 2.000, Euro (Werkvertrag) gefördert.

Wir freuen uns besonders über Bewerbungen von BIPOC und Jüdinnen und Juden, Menschen mit Migrations- und/oder Fluchtgeschichte, LGBTQ+ und/oder Menschen mit Marginalisierungserfahrungen.

Bei Interesse senden Sie Ihre Bewerbung (Motivationsschreiben max. 1 Seite, CV und ggf. bisherige Veröffentlichungen oder andere relevante Arbeitsergebnisse) bitte als PDF (ein Dokument, max. 5 MB) bis zum 20. April 2023 an: [hampe@jm-hohenems.at](mailto:hampe@jm-hohenems.at)  
Die Auswahl erfolgt in der KW 17.



## Call for applications for a research residency in Hohenems

Duration: June 26 to July 23, 2023  
Location: Jewish Museum Hohenems  
Fee: 2000,- Euro (plus travel expenses)  
Activity: independent research and output; possible contribution to an anthology.  
"Multi-perspective and solidary culture of remembrance" (working title).

In cooperation with DOCK20 Lustenau, the project #OhneAngstVerschiedenSein of the Jewish Museum Hohenems offers a one-month summer residency to a person working scientifically (or at the intersection of science and/or mediation and/or art). DOCK 20, together with Druckwerk Lustenau and S-MAK, awards a residency for the same period to a person working in the artistic field.

With the cooperation of the two institutions, we aim to make the current debates in art, culture, science and activism about the simultaneity of memory(s) visible in Vorarlberg as well. With a group exhibition at DOCK20 starting in September 2023, an accompanying program of events in the fall of 2023, and an anthology on various aspects of the debate to be published in the spring of 2024, we want to open up a discursive space in which both the existing culture of memory in its various historical layers can be critically examined - but at the same time, reference can also be made to future forms of collective remembering. Through an interdisciplinary, critical and polyphonic analysis of memory culture in the Austrian and Vorarlberg context, the necessity of solidary alliances should become clear, without having to refer to a memory-cultural "center". For the notion of such a center, based on expectations of homogeneity and closure, does not do justice to the requirements of a society shaped by migration, diversification processes and technological change.

In a small publication accompanying a photo exhibition on Vorarlberg memorial sites at the Jewish Museum Hohenems, published in 2008, its director Hanno Loewy wrote: "What media do we have at all to approach a history to which we are gaining an ever greater temporal distance, about which we know more and more, and yet which offers us more and more questions and less and less certainty? After 1945, everyone thought they knew what lessons to learn from this history, depending on their political, national or religious orientation. The only thing is that these lessons contradicted each other and provoked disputes from the very beginning: disputes about the political order of the postwar period, disputes about borders, about power, about the interests of the respective present. It's not really any different today."

Memory culture is thus an expression of a society's collective memory – and thus also a mirror of its self-image and its present conflicts. Political issues of the present are always fought out in the medium of history and memory. Thus, memory culture is inevitably a dynamic process of negotiation in which different (and sometimes conflicting) social interests and narratives are (have to be) renegotiated again and again. There can therefore be no status quo in the politics of remembrance.

Neither the question of who actually belongs to the memory collective (and who does not), nor the debate about appropriate contents and forms of remembering have been conclusively settled. They still require productive debate. It is necessary to think about forms of remembrance that on the one hand critically question existing social power structures (such as social injustice, racism, national chauvinism), but on the other hand do not fall behind some hard-won, fragile political consensus on remembrance.

Schweizer Str. 5 | 6845 Hohenems  
+43 5576 73989 19  
hampe@jm-hohenems.at  
www.OhneAngstVerschiedenSein.at

JÜDISCHES  
MUSEUM  
HOHENEMS



Within the framework of the one-month summer residency, we would like to give a research-enthusiastic person the opportunity to independently deal with one of the following aspects of Vorarlberg's culture of remembrance, for example, on site:

- What is the situation in Vorarlberg regarding a critical examination of the so-called "heroes' remembrance"? While there is a "war memorial" in almost every village, there are no memorials for the victims of National Socialism in many places. What image of victims is handed down through this state of affairs? Which narratives are transported by concrete monuments?
- Who were actually the "French" troops that liberated Vorarlberg from National Socialism in 1945 and subsequently occupied the state until 1953? Only recently has it become known to a wider public that the occupying troops were, among others, the 4th Moroccan Mountain Division. How were these non-white occupiers viewed by post-fascist Vorarlberg society? Were there racist reservations against the Moroccan occupiers – and especially against children born of relationships with Vorarlberg women?
- Between 1945 and 1954, at least 1000 "displaced persons" were quartered in camps in Hohenems and Bregenz. How did these uprooted and often traumatized survivors live together with the majority society? How did the memory (or repression) of the Nazi period and the genocide take shape in the various population groups? What happened when the different perspectives clashed?
- What about the representation of marginalized perspectives in local and national memory culture? Is the much-vaunted opening up to the migration society already taking place? Or do entirely new approaches first need to be developed to enable the participation of diverse, including marginalized, populations?
- To what extent do the debates about the relationship between anti-Semitism and the Shoah on the one hand and racism and colonial crimes on the other also play a role here? Is "multidirectional memory" something that has relevance in Berlin or New York, but not in the far west of Austria?

Depending on the research focus and approach, the output is agreed upon individually. This may consist of a working paper, a lecture, or a workshop concept, for example. A contribution to the planned anthology is also possible.

At the same time as the scientific residency, DOCK 20 in Lustenau is offering an artistic residency in the same subject area. The two participants of the residency will live together in an apartment in the historic city center of Hohenems (not barrier-free). A workspace in the archive of the Jewish Museum will be provided. An e-bike will be provided for the duration of the residency. A good knowledge of German is required, as a large number of historical sources and secondary literature exist only in German.

The residency will be funded with an honorarium of 2,000 Euro (contract for work). We are especially looking forward to applications from BIPOC and Jews, people with migration and /or flight history, LGBTIQ+ and/or people with experiences of marginalization.

If you are interested, please send your application (letter of motivation max. 1 page, CV and, if applicable, previous publications or other relevant work results) as a PDF (one document, max. 5 MB) by April 20, 2023 to: [hampe@jm-hohenems.at](mailto:hampe@jm-hohenems.at)  
The selection will take place in week 17.